

Gestaltungsbeiräte in Vorarlberg

Ergebnisse aus den Interviews und der Online Umfrage

03.07.2026 vai Dornbirn – Studententag Gestaltungsbeiräte
Eva Lingg-Grabher

Gesprächspartner:innen

Ortsplanung Lustenau - Bernhard Kathrein

Stadtplanung Feldkirch - Gabor Mödlagl

Stadtplanung Dornbirn - Martin Assmann

Stadtplanung Bregenz - Eva Blum, Bernhard Fink, Sabine Leins

LGBV – Dieter Jüngling, Stefan Marte, Andreas Cukrowicz, Lorenz Schmidt

Anja Innauer

Gernot Thurnher

Hugo Dworzak

Wolfgang Ritsch

Anna Hilti

Online Umfrage - 62 Teilnehmer:innen

- A Lesarten des Akzeptanzproblems
- B Rolle und Funktionen der Gestaltungsbeiräte
- C Aushandlungsfelder
- D Perspektiven und Zukunft

A Einordnung der aktuellen Diskussion rund um Gestaltungsbeiräte

Drei Lesarten der „Akzeptanzprobleme“

Lesart 1 – außen

Das Umfeld ändert sich

- Wirtschaftlicher Druck
- Politische Dynamik
- Mediales „Verhinderer“-Narrativ

>> Die Herausforderung liegt im Umfeld – nicht im Instrument selbst

Lesart 2 – innen

Die Praxis der Beiräte

- Kommunikation, Wertschätzung
- Fehlende Transparenz
- Schwache politische Einbindung

>> Der Hebel liegt im WIE der Praxis und den Mitgliedern

Lesart 3 – Einzelsicht

Es gibt nicht „den“ Beirat

- betont Unterschiede
- Kontextabhängige Funktion der Beiräte
- Keine Übertragbarkeit von Kritik an einzelnen Beiräten auf alle

>> Der Konflikt liegt bei einzelnen Beiräten – nicht beim Instrument an sich

B Funktionen und Rollen von Gestaltungsbeiräten

Sicherung baukultureller Qualität

Vertreter öffentlicher Interessen

Begleitung im gesamten Planungsprozess

Vermittlung zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen

Unterstützung der Bauherrschaften

Fachliche Absicherung politischer Entscheidungen

Einbringung einer übergeordneten räumlichen Perspektive

Reflexion von Planungen unter Fachleuten

Integration „realer Rahmenbedingungen“: Kosten, Zeit, Umsetzbarkeit

Beiräte als Teil eines längerfristigen Lern- und Veränderungsprozesses

C **Zentrale Aushandlungsfelder der Gestaltungsbeiräte**

Ebene 1 – Grundverständnis

Ebene 2 – Institutionelle und fachliche Einbettung

Ebene 3 – Arbeitsweise

C Zentrale Aushandlungsfelder der Gestaltungsbeiräte

Ebene 1 – Grundverständnis des Beirats

Resonanzraum ----- Sachverständigengremium
verhindern ----- ermöglichen

„Wir brauchen beides – den
gestalterischen Resonanzraum
und den rechtssicheren
Sachverständigenbereich.“

„Man ist dann ein Gutachter. Der
Gutachter ist nicht der, der das
Projekt entwickelt.“

„Der Gestaltungsbeirat
kann das Böse, das
Schlimme, das Schlechte
nicht verhindern – aber soll
das Gute ermöglichen.“

Ebene 2 – Institutionelle und fachliche Einbettung

Fachlichkeit < > Verwaltung < > Politik

„Der große Vorteil [...] ist, dass immer der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin dabei ist. Die Vermittlung an die höchste Instanz ist direkt.“

„Politik, die nicht entscheidet – das ist nicht gut. [...] Und dann fangen wir nach politischem Wechsel wieder quasi bei null an.“

„Ziel muss es sein, dass ein Fachbeirat als Gremium wahrgenommen wird, das im Interesse der Allgemeinheit handelt. Dafür benötigt er einen breiten Rückhalt in Politik und Verwaltung.“

Ebene 2 – Institutionelle und fachliche Einbettung

Zusammensetzung des Beirats

„Ich glaube, dass ein Landschaftsplaner sowieso in jedem Gestaltungsbeirat vertreten sein sollte.“

„Ein Gestaltungsbeirat sollte möglichst bunt sein. Sonst habe ich wieder die Reduktion und lasse die Vielfalt nicht zu.“

„Baukultur ist kein abgeschlossener Kanon.“

„Die Unabhängigkeit und Weisungsfreiheit muss unbedingt erhalten bleiben.“

„Wenn jemand dabei ist, der auch erklären kann, wie sich die Bevölkerung entwickelt – auch über den Tellerrand.“

Ebene 2 – Institutionelle und fachliche Einbettung

Auswahl der Projekte und Zuständigkeit

„Weniger Gestaltung –
mehr Städtebau und
Ortsbild.“

„Konzentration auf das baukulturell
Wesentliche – statt gestalterischem
Mikromanagement.“

„Es ist schon gut, dass wir nicht nur nach den Schwellenwerten
auswählen, sondern auch viel kleinere Projekte, die eine
räumliche Relevanz haben, einbringen – wie ein kleines Kraftwerk
in einem sensiblen Landschaftsraum.“

Ebene 3 – Arbeitsweise

Zeitpunkt der Einbindung

„Frühere Einbindung in Projekte, idealerweise bereits in der Konzeptphase, nicht erst bei fertigen Einreichplänen.“

„Dann kriegen wir Feedback, mit dem man nicht schaffen kann. (...) In einem halben Jahr ist der nächste Termin. Dann kannst du das Buch zutun.“

C Zentrale Aushandlungsfelder der Gestaltungsbeiräte

Ebene 3 – Arbeitsweise

Kommunikation und Gesprächskultur

„Ich finde, dass es eher wie ein Dialog zwischen Kollegen funktionieren sollte und nicht von ‚Oben‘ nach ‚Unten‘.“

„Die Diskussion sollte stärker von Wertschätzung, Offenheit und gegenseitigem Respekt geprägt sein.“

„Die Rolle der Gestaltungsbeiräte empfinde ich als sehr dominant und oben herab.“

„Es ist erforderlich auf Augenhöhe und in einfacher Sprache zu kommunizieren.“

„Ein Gestaltungsbeirat darf kein Tribunal sein.“

Ebene 3 – Arbeitsweise

Regelwerke, Kriterien, Nachvollziehbarkeit

„Transparenz und nachvollziehbare Beurteilungskriterien gelten vielen als entscheidend, um dem Vorwurf der Willkür zu begegnen.“

„Klare transparente Spielregeln.“

„Abgestimmte Kriterien, nach denen beurteilt wird.“

„Die räumlichen und gestalterischen Ziele einer Gemeinde sollten bereits frühzeitig über Bebauungspläne, Quartierskonzepte und raumplanerische Instrumente für alle klar definiert werden.“

„Regelwerk finde ich nicht gut. Kriterien – Gestaltungsqualitätskriterien – das wäre sehr gut.“

Selbstverständnis & Rolle

- » Trennung bzw. Verständigung zwischen Beratung und Beurteilung
- » Namensgebung: „Fachbeirat“ oder „Beirat für ...“ anstatt „Gestaltungsbeirat“
- » Stärkerer Fokus auf Ortsentwicklung, öffentlicher Raum, Freiraum statt auf gestalterische Detailfragen ...

Arbeitsweise & Einbettung

- » Vielfalt der Gremien
- » Erneuerung der Gremien bei gleichzeitigem Erhalt von Kontinuität
- » Transparenz bei der Bestellung von Beiräten ...

Wirkung

- » besser kommunizierte und politisch abgestimmte Leitbilder / Qualitätsziele
- » mehr Transparenz und Sichtbarkeit der Beiratsarbeit nach außen
- » Lernende Beiratskultur: Austausch- und Lernformate zwischen Gemeinden und Beiräten ...